

Gnade sei mit euch ...

Liebe Gemeinde!

Buße heißt „Umkehr“.

Bußpredigten sind angesagt in diesem Jahr, nicht nur am Buß- und Bettag, nein seit Monaten schon.

Manche dieser Bußpredigten sind hilfreich und bringen weiter, andere sind weniger hilfreich, weil sie sich darin erschöpfen anderen ein schlechtes Gewissen zu machen, und manche sind einfach nur verrückt.

Bußprediger sind viele unterwegs in diesem Jahr, christliche und weniger christliche.

Denn wir leben in ungewöhnlichen Zeiten: Seit einem Dreivierteljahr leben wir alle mit Corona.

Buße heißt auf gut Deutsch „Umkehr“.

Und angesichts einer Pandemie, die rund um den ganzen Globus läuft, bis jetzt weltweit schon weit über

1 Millionen Tote gefordert hat und auch noch lange nicht erledigt ist, fordern viele „Umkehr“.

Aber wo genau ist Umkehr erforderlich und wohin sollen wir denn umkehren?

Der vorgeschlagene Predigttext für den Buß- und Bettag 2020 steht im Buch des Propheten Jesaja, im

1. Kapitel:

„Höret des HERRN Wort, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren die Weisung unsres Gottes, du Volk von Gomorra!

Was soll mir die Menge eurer Opfer?, spricht der HERR.

Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von Mastkälbern und habe kein Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke.

Wenn ihr kommt, zu erscheinen vor meinem Angesicht – wer fordert denn von euch, dass ihr meine Vorhöfe zertretet? Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer!

Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel! Neumond und Sabbat, den Ruf zur Versammlung – Frevel und Festversammlung – ich mag es nicht! Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahresfesten; sie sind mir eine Last, ich bin's müde, sie zu tragen. Und wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut.

Wascht euch, reinigt euch, tut eure bösen Taten aus meinen Augen. Lasst ab vom Bösen, lernt Gutes tun! Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache!

So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der HERR.

Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Purpur, soll sie doch wie Wolle werden.“

Liebe Schwester, liebe Brüder!

„Was soll mir die Menge eurer Opfer?, spricht der Herr.“

Zunächst einmal ist es eine uns sehr fremde Welt, die hier ins Gedächtnis gerufen wird. Christen kennen keine Opfer, zumindest keine Brandopfer oder Schlachtopfer oder Speisopfer.

Der Altar hier vorne in der Kirche hat niemals Blut gesehen.

In der viele Jahrtausende alten Geschichte der Religionen ist das durchaus ungewöhnlich.

Denn Altäre sind eigentlich dafür gemacht, dass hier Blut fließt.

Um das Leben zu bewahren, muss Leben gegeben werden.
Das ist die Logik dahinter.

Gott oder die Götter sollen gnädig gestimmt werden, indem ihnen das Kostbarste, was wir kennen, das Leben selbst, zum Opfer gebracht wird.

Auch als Dank war es gemeint: Wir geben Gott ein Teil von dem zurück, was wir von ihm geschenkt bekommen haben, das Leben selbst.
Im Blut ist Leben.

Dafür werden Tiere auf dem Altar geschlachtet und verbrannt.
Sogar von Menschenopfern weiß die Geschichte zu erzählen.

Was uns heute vielleicht die Nase rümpfen lässt, war den allergrößten Teil der Menschheitsgeschichte selbstverständlicher Teil der Religion.
Bis zur Zerstörung des Jerusalemer Tempels 70 n. Chr. wurden auch dort Tiere geschlachtet.
Der Prophet Jesaja kennt das aus eigener Anschauung.

Bei Christen hat es das nie gegeben, weil mit dem Kreuzestod Jesu das Opfern ein für allemal ans Ende gekommen war.
Vorallem der Hebräerbrief betont das sehr deutlich.
Darum hängt hier das Kreuz über dem Altar. Darum hängt hier Christus über dem Altar, der aus der Seitenwunde blutet.

Das Opfern muss jetzt ein für allemal ein Ende haben, wohlgemerkt: Nicht, weil Gott ein letztes Opfer verlangt hätte, um gnädig gestimmt zu werden, nein weil sich Gott in Christus selbst geopfert hat für die Welt.

„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber“, schreibt der Apostel Paulus im 2. Korintherbrief.

Nicht ein unversöhnter Gott musste auf Golgatha versöhnt werden, nein, eine unversöhnte Welt musste versöhnt werden.

Schau hier nach vorne: So tief ist Gott gesunken für die Versöhnung der Welt.
Aber die Christenheit hat das Opfern deshalb leider nicht endgültig verlernt.
Auf dem Altar der Macht, auf dem Altar des Geldes, auf dem Altar irgendeiner Ideologie, ja, auch auf dem Altar einer fehlgeleiteten Frömmigkeit wurden und werden bis zum heutigen Tag nicht nur Tiere, sondern Menschen geopfert.

Ein christliches Überlegenheitsgefühl nach dem Motto „Wir haben diese primitiven Opfer lange schon hinter uns gelassen“, ist da gänzlich unangebracht.

Ja, das gilt auch uns: **„Was soll mir die Menge eurer Opfer?, spricht der Herr.“**

Sie sind kein Wohlgeruch für den Herrn.
Nein, sie stinken zum Himmel.

Liebe Gemeinde!

Ich habe es zu Beginn gesagt: Bußpredigten sind angesagt in diesem Coronajahr.
Bußprediger sind in.

Und diese Bußprediger können sich christlich oder auch weniger christlich kleiden, die Botschaft ist oft ähnlich: Corona ist angeblich die Strafe Gottes über die Unmoral und

Gottlosigkeit der Menschen, Homosexualität, Feminismus, Liberalismus, Multikulti, und wie die Stichworte sonst noch heißen mögen.

Fragt sich nur, warum weltweit vorallem die Menschen der Krankheit gegenüber schutzlos sind, die älter sind, die sowieso schon mit Vorerkrankungen geschlagen sind, die arm sind, die keinen Zugang haben zu medizinischer Hilfe, die in Ländern leben müssen, wo die staatlichen Institutionen schlecht oder gar nicht funktionieren.

Sind die alle so viel schuldiger als Jüngere oder Gesundere oder Reichere oder schuldiger als wir hier im relativ komfortablen Deutschland?

Es ist schlicht falsch: Corona macht eben nicht alle gleich.
Im Gegenteil. Es unterstreicht noch einmal die Unterschiede zwischen den Menschen, die sowieso schon da sind: Die unten trifft es sehr viel härter als die oben.

So sieht, da bin ich mir ziemlich sicher, Gottes Gerechtigkeit nicht aus.

Etwas anders gestrickt sind die, die uns jetzt erklären, dass „die“ Natur, was immer damit auch gemeint ist, „zurückschlägt“.

Wer schlägt da eigentlich genau zurück und wogegen?

Dann gibt es noch die, die sich in den letzten Monaten auf die Suche nach Sündenböcken gemacht haben und auch fündig geworden sind.

Wer ist schuld?

„Die“ Juden, „die“ Chinesen, eine elitäre Clique, die im Geheimen die Welt regiert oder einfach nur Bill Gates?

Nur Donald Trump ist nicht schuld.

Aber warum eigentlich nicht?

Übrigens: „Sündenböcke“ wurden zwar nicht direkt geschlachtet, aber beladen mit den Sünden der Menschen in die Wüste geschickt, um damit Gott gnädig zu stimmen.

Kann man auch schon im Alten Testament nachlesen.

Wie auch immer. Es bleibt dabei:

„Was soll mir die Menge eurer Opfer?, spricht der Herr.“

Aber wenn Opfern nicht hilft, was kann denn dann sonst helfen, wenn die Welt im Argen liegt?

**„Wascht euch, reinigt euch, tut eure bösen Taten aus meinen Augen.
Lasst ab vom Bösen, lernt Gutes tun!“**

Jesaja scheint auch einer von diesen Bußpredigern zu sein.

Aber was unterscheidet seine Bußpredigten von denen der anderen Bußprediger, die sonst noch so unterwegs sind?

Eins ist schon mal sehr auffällig: Jesaja sucht nicht nach Sündenböcken irgendwo da draußen.

Es sind nicht die „Anderen“, die am Elend der Welt schuld sind.

Jesaja redet zu seinen eigenen Leuten, von denen er selber ein Teil ist.

Nicht die Anderen müssen umkehren.. Wir müssen umkehren.

Das ist immer wieder seine Botschaft.

Es hilft nicht das Blut der Anderen fließen zu lassen, auch nicht das Blut der Tiere.

Es gibt keine Selbsterlösung durch Opfer, was immer oder wen immer ihr auch opfern wollt.

„Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache!“

Liebe Gemeinde!

Man sollte denken, Gott schaue sich diese Welt immer von oben an.

Er wohnt ja schließlich im Himmel

Das Gegenteil ist richtig:

Gott schaut sich diese Welt immer von unten an..

Gott schaut diese Welt immer an aus der Perspektive von Krippe und Kreuz.

Gott schaut diese Welt immer von ganz unten an, weil er als Herr des Himmels und der Erde das Kind von Bethlehem ist und der Angenagelte von Golgatha.

Und darum rücken auf einmal die Mensch in seinen Fokus, die leicht zu übersehen sind, wenn man die Welt von oben anschaut.

Die Propheten sprechen immer wieder von den Waisen und Witwen.

Sie stehen exemplarisch für diejenigen in Israel, die sich nicht selber helfen können, weil sie keine Fürsprecher haben, weil sie ganz auf sich allein angewiesen sind, weil sie deshalb den Beistand der Starken nötiger haben, als alle anderen.

„Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache!“

Aus ihrer Perspektive die Welt anzuschauen, das ist offenbar der erste Schritt auf dem Weg der Heilung, die alle ersehnen.

Vielleicht darf man von daher so sagen: Buße ist Einübung im Mitleidenkönnen.

Darum ist das christliche Europa von Bildern eines hilflos Leidenden am Kreuz geprägt. Du kannst nicht durch unseren Kontinent reisen ohne immer wieder Kreuze zu entdecken, auf Kirchen, in Museen, als Kette am Hals, an Straßenrändern, an Wegkreuzungen. Buße ist Einüben im Mitleidenkönnen.

Ja, muss den Liberalen gesagt werden: Das Eintreten für die Schwachen und der Respekt vor dem Leben muss sich dann auch beim Thema „Schwangerschaftsabbruch“ bewähren. Ja, muss den Konservativen gesagt werden: Das Eintreten für die Schwachen und der Respekt vor dem Leben umfasst nicht nur den Schutz des ungeborenen, sondern auch des geborenen Lebens, nicht nur das der Einheimischen, sondern auch der Fremden, auch der Andersgläubigen, auch der Andersliebenden.

Hören wir den Bußpredigern, die in diesen Monaten unterwegs sind, genau zu, im Sinne des Apostels Paulus: **„Prüfet alles und das Gute behaltet!“**

Ob diese Bußprediger von Gott geschickt sind oder nicht, können wir daran erkennen:

Schauen sie die Welt von oben an oder von unten an?

Ist ihr Ruf zur Buße die herzliche Bitte das Mitleidenkönnen einzuüben?

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Es besteht Grund zur Hoffnung, dass Gott noch nicht fertig ist mit uns, dass er noch viel vorhat mit seiner Welt.

Denn seine Fähigkeit zum Mitleidenkönnen ist allemal größer als unsere. Gott sei Dank!

„Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Purpur, soll sie doch wie Wolle werden.“

Und der Friede Gottes ... AMEN.